

# Eine unvergessliche Reise über den Atlantik

Der Surheimer Schüler Tobias Lengdobler (16) war bei dem Projekt „Klassenzimmer unter Segeln“ dabei

Von Karin Kleinert

**Surheim.** 182 Tage in eine komplett neue Welt eintauchen und dabei unvergessliche Momente erleben durfte der Surheimer Tobias Lengdobler. In der Zeit von Oktober 2017 bis April 2018 gehörte er nämlich zu jenen 34 Schülern, die bei dem Projekt „Klassenzimmer unter Segeln“, kurz „KUS“ genannt, dabei waren. Im Kulturkeller in Surheim berichtete der 16-Jährige auf Einladung des Kulturkreises Saaldorf-Surheim im Rahmen der Reihe „Junge Leute unterwegs“ von seinen Erlebnissen auf dem Segelschiff „Thor Heyerdahl“, mit dem es von Kiel nach Kuba und wieder zurück ging. Rund 50 Zuhörer von jung bis alt lauschten gebannt dem fast zweieinhalbstündigen, erfrischenden Vortrag, der mit bestechend schönen Fotos und eindrucksvollen Videos unterlegt war.

„Lasst euch mitnehmen über den Atlantik, zu James Cook, zu Abenteuern, zu meiner ganz besonderen Reise“, begann der Gymnasiast des Rottmayr-Gymnasiums Laufen. Er erzählte, wie er auf das von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg entwickelte Projekt „KUS“ aufmerksam geworden war, nämlich durch Melanie, eine Schülerin, die bei diesem Abenteuer vor fünf Jahren dabei war und ebenfalls aus Surheim stammt. Er bewarb sich online und wurde zu einem Probetörn nach Kiel eingeladen. Schließlich gehörte er zu den 35 Glücklichen, die insgesamt 12 000 Seemeilen zurücklegen sollten, dabei zweimal den Atlantik überquerten, mehrwöchige Landaufenthalte in Panama und Kuba hatten, Vulkane bestiegen, den Regenwald erkundeten, tolle Videos drehten und alle Landausflüge selbst organisierten.

## Schiff nach norwegischem Forscher benannt

Tobi hatte seinen Vortrag chronologisch aufgebaut, entsprechend der fünf Etappen, in die die Fahrt eingeteilt war. Zuvor gab er den interessierten Zuhörern Informationen über das Schiff, einen 50 Meter langen und sechs Meter breiten Traditionsegler, der nach dem norwegischen Forschungsreisenden Thor Heyerdahl (1914-2002) benannt ist. Er berichtete über die Besatzung, die sich aus elf Crewmitgliedern, fünf Lehrern und den 34 Schülern zusammensetzte. Über den Kapitän meinte Tobi augenzwinkernd, dass dieser direkt „von einer Iglo-Packung stammen könne“. Er sei sehr streng gewesen, doch glücklicherweise gehörte er zu dem Typ Mensch „harte Schale – weicher Kern“.

Auch einen kurzen Blick auf die Ausrüstungsliste, an die sich die Schüler genau halten mussten, konnten die Zuhörer machen. Ganz wichtig war das „Ölzeug“: Hose und Jacke in knallrotem, wasserfestem Material. Die Sachen wurden mit einem Seesack und einem Trekkingrucksack aufs Schiff transportiert und dort in der Sechsbett-Kammer in einem winzigen Fach verstaut. Das Handy stand übrigens nicht auf dieser Liste, will heißen, die Handys mussten abgegeben werden.

Eine Woche vor dem Auslaufen trafen sich die Schüler in Kiel, um Proviant und Ersatzteile zu laden, aber auch, um die „Thor Heyerdahl“ auf Vordermann zu bringen, also zum Beispiel rostige Stellen zu streichen. Am Abend



Für ein halbes Jahr das Zuhause von Tobias Lengdobler: die „Thor Heyerdahl“. – Foto: Verein Thor Heyerdahl



Da hatte auch Neptun seine Hand im Spiel: die „KUS“-Schüler bei einer „harten“ Seefahrerprüfung, der sogenannten Atlantik-Taufe.

vor dem geplanten Auslaufen konnten sich die Eltern das „neue Zuhause“ ihrer Kinder ansehen, bevor es dann am nächsten Tag hieß: „Jetzt geht's los. Ihr habt noch zehn Minuten Zeit, euch zu verabschieden!“

Tobi erzählte, dass der Anfang für die meisten ziemlich hart war. Im Nordostseekanal war es sehr kalt, man musste sich an die Enge des Schiffs gewöhnen, und natürlich an die Seekrankheit, von der die meisten geplagt wurden. „Ich war allerdings nie seekrank, keine Ahnung, warum“, so der Surheimer. Außerdem mussten sie eine Menge über Nautik lernen, wurden rund um die Uhr zu Wachen eingeteilt, mussten putzen und zu viert für fünfzig Leute kochen. Und dann hatten sie natürlich Unterricht: Deutsch, Mathe, Englisch, Spanisch, Physik, Biologie, Erdkunde, Geschichte und Astronavigation. Ein straffes Programm also. Auf mehr als sechs Stunden Schlaf seien sie deshalb selten gekommen, was schon anstrengend war, woran man sich aber gewöhnt habe, so der Schüler.

## Sonnenaufgang bei minus 20 Grad

Einer der großartigsten Momente der ersten Etappe, die über England, Madeira bis nach Teneriffa führte, war laut Tobi der Sonnenaufgang auf dem Berg Teide bei minus 20 Grad. Auf der zweiten, mit 4200 Kilometern und 19 Tagen längsten Etappe

ging es dann in wärmere Gefilde: von Teneriffa über die Kapverdischen Inseln bis in die südliche Karibik zur Insel St. Vincent und den Grenadinen.

## Wind blieb aus: Diesel wurde knapp

Tobi berichtete, dass bei der Überfahrt der Passatwind aussetzte und sie fast die ganze Zeit mit Diesel fahren mussten, weshalb sie Treibstoffprobleme bekamen. Ein ungeplanter Stopp auf Sal war nötig, um Diesel zu bunkern. Die Leute auf der Insel waren unglaublich nett und hilfsbereit, überhaupt, so Tobi, seien sie überall auf ihrer langen Reise mit großer Gastfreundschaft aufgenommen worden. „Mir fehlt hier in Deutschland diese Herzlichkeit“, so ein etwas nachdenklicher 16-Jähriger, dessen Persönlichkeit während der sechs Monate wohl ziemlich gereift ist.

Kurz vor Weihnachten hatten sie dann vier Tage Urlaub, die sie auf der kleinen, malerischen Karibikinsel „Palm Island“ verbrachten. Dort durften sie schnorcheln, große Landschildkröten beobachten und den „KUS“-Schatz suchen, so dass echtes „Fluch der Karibik“-Feeling aufkam. Was die Jugendlichen hier allerdings schockierte, waren Berge von Plastikmüll, die der Wind vom Meer an die Küste spülte. „Schaut bitte, dass ihr weniger Müll produziert. Das ist nämlich alles unser Müll“, wand-

te sich Tobias, immer noch sichtlich betroffen, an die Zuhörer. Die Schüler sammelten etliche Säcke, nahmen sie mit aufs Schiff, aber am nächsten Tag sei der Strand schon wieder voll gewesen.

Ein „Kontrastprogramm“ erwartete sie zu Beginn der dritten Etappe: im Hafen von St. George's, der Hauptstadt des Inselstaates Grenada, verschwand die „Thor Heyerdahl“ fast inmitten riesiger Luxusyachten, wie Aufnahmen zeigen. Hier feierten sie auch Weihnachten mit kleinen, während der Fahrt selbst gebastelten Geschenken. Für die Lieben daheim gab es ein Gruppenfoto.

## Trekkingtour durch den Regenwald Panamas

Danach ging es Richtung Panama, wo sie rund einen Monat blieben. Sie machten eine Trekkingtour durch den Regenwald, nächtigten in Hängematten und machten Halt bei den Naso-Indianern. Auch Panama City, einer der gefährlichsten Städte der Welt, stand auf dem Programm mit dem weltberühmten Kanal, der laut Tobi nur eine „teure Touristenabzocke“ ist. Im Hochland von Boquete lebten sie ein paar Tage bei Gastfamilien, hatten intensiven Spanischunterricht und machten einen Ausflug auf eine Kaffeeplantage. Während dieser Zeit fanden auch die sogenannten Halbzeitgespräche statt, in denen sich die Lehrer Zeit nah-

men, um mit jedem einzelnen Schüler zu sprechen. „Sehr lehrreich und gut für unsere Persönlichkeitsentwicklung“, meinte dazu der Surheimer.

Viel Spannendes wusste der Referent auch von der nächsten Station, von Kuba, zu berichten, wo die „KUS“-Klasse ebenfalls vier Wochen blieb. Unter anderem besuchte man ein Internat und schloss über die internationale Sprache der Musik und des Tanzes schnell Freundschaften. Mit den von zuhause mitgebrachten Fahrrädern ging es quer über die Insel – die Fahrräder wurden übrigens am Ende des Kuba-Aufenthalts den Internatschülern geschenkt. In Havanna hatten die Schüler sogar die Gelegenheit, mit der Tochter von Che Guevara zu sprechen, die nach wie vor überzeugt ist: „Sozialismus ist der einzige Weg“. Tobi berichtete noch ein amüsantes Detail, nämlich, dass sie ewig brauchten, um eine Genehmigung zu bekommen, die kubanischen Schüler auf die „Thor Heyerdahl“ zum Essen einzuladen, weil diese sozusagen aus Kuba „ausreisten“. Der lustige Abend mit den neuen Freunden habe sie für den ganzen Stress aber entschädigt.

## Schiff teilweise nur von Schülern gesteuert

Von Kuba aus ging es über die Bermudainseln und die Azoren in Richtung Heimat. Höhepunkt hier, so Tobi, war die Schiffsübergabe an die Schüler, das heißt, alle Positionen der Crew, einschließlich des Kapitäns, wurden von Schülern besetzt, wobei sie ohne elektrische Instrumente fahren mussten. Sie meisterten das ziemlich gut, allerdings kam so starker Sturm auf, dass der Kapitän das Ruder wieder übernehmen musste, um die schmale Fahrinne zum Einlaufen auf Bermuda zu treffen. Auf den Azoren besuchten sie unter anderem das weltberühmte Segler-Kaffee „Peter Café Sport“.

Die letzte Etappe wurde wegen des unruhigen Nordatlantiks zur härtesten Prüfung. Tobis eindrucksvolle Aufnahmen zeigten es: hohe Wellen, die das Deck komplett überspülten, so dass die Fenster des Schiffs mit Metallklappen verriegelt werden mussten. Bei diesen Bildern war vermutlich so manche Landratte froh, im trockenen Kulturkeller zu sitzen. Vom Einlaufen der „Thor“ in Kiel gab es ebenfalls herrliche Fotos, denn ein Teil der Schüler hatte sich weit oben in der Takelage aufgereiht. Am Ruder stand übrigens der Surheimer.

Am Ende des unterhaltsamen Vortrags, für den Tobias Lengdobler sehr viel Applaus bekam, sagte er, dass der Zusammenhalt und die Gemeinschaft, die sich in der Gruppe während der sechs Monate entwickelt haben, für ihn das Schönste gewesen sei. Sie seien eine richtige „Familie“ geworden.

## Stipendium möglich

Die Möglichkeit, im Anschluss Fragen zu stellen, nahm das Publikum gerne wahr. Unter anderem kam die Frage nach der Finanzierung des Projekts. Tobi erzählte, dass der Törn pro Monat und pro Schüler etwa 3100 Euro koste, es aber auch die Möglichkeit gebe, sich für ein Stipendium zu bewerben ([www.kus-projekt.de](http://www.kus-projekt.de)).



Tobi Lengdobler (Mitte) und die „Backschaft“ in der Kombüse, also der Küche der „Thor Heyerdahl“. – Fotos: privat